

Fall Flaach: Neuer Tiefschlag für die Grosseltern

«Niemand hört uns an!»

Die Behörden wollen im Fall Flaach alles richtig gemacht haben. Doch mit den Grosseltern haben sie immer noch nicht gesprochen.

VON DEBORAH LACOURRÈGE

Genau ein Monat ist vergangen, seit Natalie K. (27) in Flaach ZH ihre Kinder Nicolas (†5) und Alessia (†2) erstickte. Sie wollte verhindern, dass die Kleinen nach den Weihnachtsferien wieder ins Heim müssen. So hatte es die Kindes- und Erwachse-



Björn und Christine K. trauern um ihre ermordeten Enkel. Nur die Plüschtiere der beiden sind ihnen geblieben.

nenschutzbehörde (Kesb) entschieden – weil Natalies Mann Mike K. kriminell geworden war.

Nach der Verhaftung der Mutter blieben die Grosseltern Björn (49) und Christine K. (50) allein zurück: «Das Leben ist so leer ohne Nicolas und Alessia», sagen sie. «Wir funktionieren zwar, unsere

Hüllen gehen zur Arbeit, essen und trinken, aber leben tun wir noch nicht wieder.»

Sie verstehen nicht, warum die Kinder nicht bei ihnen leben dürfen. Sie sind überzeugt: «Wären Nicolas und Alessia bei uns untergebracht worden, würden sie noch leben.» Doch die Kesb

schien diese Möglichkeit nie in Betracht zu ziehen. Die Behörde suchte kein einziges Mal das Gespräch mit den Grosseltern – auch nicht nach der schrecklichen Tat.

Am 23. Januar folgte für die Grosseltern die nächste Demütigung durch die Behörden. Die Direktion der Justiz und des Inneren des Kanton Zürich veröffentlichte einen ersten Bericht zum Familiendrama in Flaach. Die Verfasser halten fest: Die Kesb habe «nachvollziehbar und vertretbar gehandelt». Die Heimplatzierung sei «geboten und korrekt» gewesen. **Es habe Gründe gegeben, «die Kinder nicht bei der Mutter oder der Grossmutter wohnen zu lassen.»**

«Das ist für uns ein Schlag ins Gesicht», sagen Björn und Christine K. «Wir können es nicht glauben.» Bis zum heutigen Zeitpunkt haben die Behörden sie nie kontaktiert, auch während der Untersuchung wurden sie nicht angehört. **Welche «Gründe» die Behörden meinen, ist für sie schleierhaft.**

Sie werfen der Kesb vor, juristische Fehler begangen zu haben. So habe Natalie K. zu lange keine Rechtsmittelbelehrung erhalten. Notfalls wollen die Grosseltern bis vor den Menschenrechtsgerichtshof in Strassburg gehen.

«Wir wollen zuerst abwarten, was der unabhängige Experten-Bericht ergibt», sagt Christine K. **Sie seien erschöpft. Noch fehle ihnen die Kraft für weitere Schritte.**

Tochter Natalie, die sich ein Messer in die Kehle gerammt hatte, ist noch immer in der Psychiatrie. **«Langsam realisiert sie, was sie getan hat. Sie hat keine Ahnung, wie es weitergehen soll»,** sagt Christine K. Mike, der Ehemann ihrer Tochter, wurde inzwischen aus der Psychiatrie zurück in die Untersuchungshaft verlegt. ●

Zoë Jenny organisiert Mahnwache gegen Kesb

Bestseller-Autorin Zoë Jenny (40) gibt nicht auf: Sie kämpft gegen Willkür und falsche Entscheide der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (Kesb) – zusammen mit über Tausend Eltern, denen die Obhut oder das Sorgerecht für ihre Kinder entzogen wurde.

Zuletzt sorgte die Kesb für Schlagzeilen, als eine Mutter in Flaach ZH ihre Kinder tötete (siehe oben). **«Kein Volk der Welt muss**

sich eine solche Behörde gefallen lassen», sagt Zoë Jenny. Deshalb hat sie eine Mahnwache organisiert.

Eigentlich sollte der Protest symbolträchtig auf dem Bundesplatz in Bern stattfinden, **doch wegen Kunstseisbahn und Fasnacht liess sich kein passender Termin finden.**

Stattdessen findet die Mahnwache nun in Zürich statt, am 13. März, ab 14 Uhr in der Stadthausanlage. **«Wir trauern um die**

verstorbenen Kinder im Fall Flaach», sagt Zoë Jenny. Zudem wolle man eine Entmachtung der Kesb fordern. **Jenny hat dabei prominente Unterstützung:**

Politologin Regula Stämpfli, Rocker Chris von Rohr und Frauenrechtlerin Julia Onken werden an der Mahnwache teilnehmen. ●

KATIA MURMANN



Die Politologin Regula Stämpfli wird an der Mahnwache teilnehmen.



Auch Rocker Chris von Rohr kritisiert die Kesb.



Frauenrechtlerin Julia Onken macht sich für Eltern stark.

